

Dienstag, 11. Januar 2005

Bibellese: Lukas 5,1-11

Lied: Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr (EG 382 / GL 621)

Herr, gehe weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Lukas 5,8

Die Predigt Jesu am Strand und der wunderbare Fischzug haben Petrus die Augen geöffnet, die Augen über sich selbst, und er reagiert darauf mit heiliger Resignation.

Wir lernen, dass der Mensch sich nur im Angesicht des gnädigen Gottes als Sünder erkennt und anerkennt. Nur dort, wo er mit dem Heil beschenkt wird, ist er imstande, sein Unheil zu begreifen. Nur wer mit dem Leben beschenkt ist, hat den Mut, die Tiefe des Todes auszumessen. Nur wer im Licht steht, braucht die Finsternis nicht zu fürchten.

Petrus klagt sich nicht irgendwelcher moralischen Verfehlungen an. Ein sündiger Mensch ist er vielmehr deshalb, weil er, um im Bild des Fischzugs zu bleiben, in der Nacht seine Netze auswarf, wo nichts zu fangen ist. Weil er also sein Leben auf das eigene Tun zu bauen unternahm, statt sich dem anzuvertrauen, der dem Demütigen gnädig ist.

Als Petrus erfährt, dass die frustrierende Mühsal der Nacht nur endet, wenn man sich die leeren Hände füllen lässt, begreift er, dass er ein sündiger Mensch ist.

Und damit, dass der Mensch aufhört, sein eigener Gott zu sein, und seine Selbstherrlichkeit preisgibt in der Begegnung mit dem göttlichen Herrn, wird die heilsame Kluft aufgerissen zwischen Gott und Mensch, zwischen Schöpfer und Geschöpf, jene Kluft, die Petrus sprechen lässt: „Gehe weg von mir.“ Das heißt nicht: Ich will mit dir nichts zu tun haben; es heißt: Du kannst mit mir nichts zu tun haben wollen.

Wo aber so der wirkliche Mensch dem wirklichen Gott begegnet, ist jene Kluft durch Gottes Barmherzigkeit zugleich überwunden, und Petrus hört aus Jesu Mund: „Fürchte dich nicht. Von nun an wirst du Menschen fangen.“ Gott braucht solche Menschen, die vor Gott ihre Gottlosigkeit erkennen und sich ganz seiner Gnade anvertrauen.

Walter Schmithals

*O Durchbrecher aller Bande,
der du immer bei uns bist,
bei dem Schaden, Spott und Schande
lauter Lust und Himmel ist,
übe ferner dein Gerichte
wider unsern Adamssinn,
bis dein treues Angesichte
uns führt aus dem Kerker hin.*

(Gottfried Arnold 1698)